

ANGLIZISMEN IN DER ALLTAGSKOMMUNIKATION JUGENDLICHER

Alina-Maria MARDARI¹

Abstract

This article aims to give a perspective on the use of anglicisms in the youth language. Youth language tends to adopt nowadays more directly imported Anglo-American loanwords through extensive language contacts and due to the cosmopolitanization of youth culture. The extensive influence of social media determines a rapid spread of newest anglicisms among teenagers with similar interests, which facilitates a considerable semantic enrichment of vocabulary.

Keywords: anglicisms, sociolinguistics, youth language and culture, semantics.

1. Allgemeine soziolinguistische Annahmen zum Sprachkontakt und dessen Auswirkungen

Jede Sprache enthält als eigenständige, ontische Entität die Widerspiegelungen ihrer ehemaligen und aktuellen historisch-kulturellen Beziehungen zur Außenwelt. Dieses Spiegelbild konkretisiert sich in den Entlehnungen aus verschiedenen Sprachen. In unserer Zeit rezipieren vor allem die europäischen Sprachen vorzüglich englische Wörter. Der Entlehnungsprozess hat den Sprachkontakt als Grundlage.

Die Untersuchung des Gesamtphänomens „Sprachkontakt“ kann aber auf keinen Fall ohne Einbezug der soziologischen Gegebenheiten und Verhältnisse erfolgen. Riehl geht auf die ursprüngliche Bestimmung des Sprachkontaktphänomens von Uriel Weinreich zurück: „Zwei oder mehrere Sprachen stehen miteinander in Kontakt, wenn sie von ein und demselben Individuum abwechselnd gebraucht werden“ (U. Weinreich 1977: 15 zit. nach Riel 2009: 11). Sie führt zudem eine Differenzierung zwischen „psycholinguistischer“ und „soziolinguistischer“ Begriffsbestimmung ein. Damit meint sie, dass Sprachkontakte auf zwei Ebenen funktionieren: sie seien vor allem im Bewusstsein eines Individuums enthalten, aber eine linguistische Signifikanz gewinnen sie nur in der Gesellschaft durch den Gebrauch. „Der Sprachkontakt ist nicht nur auf Sprachen zu beschränken, sondern auch auf einzelne Varietäten einer Sprache auszudehnen“; „Sprachkontakt ist immer da, wo verschiedene

¹ Alina-Maria Mardari, Academia de Studii Economice, București, amardari@yahoo.com

Sprachen oder Varietäten einer Sprache aufeinandertreffen, entweder im Kopf eines mehrsprachigen Sprechers oder in mehrsprachigen Gruppen“ (Riehl 2009: 11).

Da Sprachkontakt nicht ohne Wirkungen nachgewiesen werden kann, sollen zunächst die wichtigsten Folgen aufgezeigt werden, nämlich die Entlehnungen.

2. Entlehnungen aus dem Englischen

Englisch hat seine zentrale Stellung in der Welt und besonders in Europa hauptsächlich während des letzten Jahrhunderts erreicht. Hierbei ist auch in Betracht zu ziehen, dass Englisch als „geografisch am weitesten verbreitete Sprache der Erde“ gilt (Glück 2000: 109).

Languages change all the time and for different reasons. As we know one of this reason is language contact or rather contact between speakers of different languages or linguistic varieties. Long term contacts of different kinds whether direct or more indirect, usually affect one or both of the involved languages. Today most European languages are receiving a continuous influx of foreign words (mostly English), both of a technical character and in the form of pure slang, the latter predominantly occurring in young people`s language. (Kotsinas 1998: 126)

Die Entlehnung gilt *grosso modo* als Übernahme, Transfer² oder Übergang, *bringing over* von Elementen einer Sprache. Dabei wird die Entlehnung als Oberbegriff für den Prozess und für das Ergebnis der Übernahme betrachtet. In diesem Zusammenhang lässt sich die Definition aus dem Metzler-Lexikon Sprache (MLS) anführen:

Entlehnung (auch: Transferenz. engl. borrowing, loan, frz. emprunt) Sowohl Prozess als auch Resultat der Übernahme eines sprachl. Ausdrucks aus einer Spr. A in eine Spr. B, die häufig mit der Übernahme der so bezeichneten und vorher unbekanntes oder ungebräuchlichen Gegenstände, Verfahrensweisen usw. durch die Sprachgemeinschaft B einhergeht. (MLS 2004: 2663f.).

Ausgehend von der Tatsache, dass nur diejenigen Entlehnungen, die eine Verbreitung in der Gesellschaft finden, langfristig in den festen Wortschatz gelangen, wodurch der Sprachkontakt in unterschiedlichen Sprachgemeinschaften stattfindet, lässt sich der sozialsymbolische Wert der Sprache erkennen.

3. Kommunikation und Interaktion in der Jugendsprache zur Mitwirkung am Entlehnungsprozess

Unter Berücksichtigung des Synergieeffekts zwischen den Kulturen und aufgrund der Intensität des englisch-deutschen bzw. englisch-rumänischen Sprachkontaktes lassen sich in nahezu allen Teilbereichen unseres Sprachsystems Einflüsse der englischen Sprache bemerken. Die Jugendsprache als Varietät des Sprachsystems ist selbstverständlich auch davon betroffen.

² Die 'Transferenz' ist eine Übernahme von Elementen aus einem Sprachsystem in eine anderes, wobei ein einzelner Fall von 'Transferenz' mit 'Transfär' bezeichnet werden kann. (U.Weinreich 1977: 15; Bechert/Wildgen 1991: 3; Oksaar 1996: 3-4). Die heutige Auffassung von Transferenz (Entlehnung) ist weitgehend die gleiche wie bei U. Weinreich, beinhaltet aber zusätzlich Elemente seiner Definition von 'Interferenz' und charakterisiert 'Transferenz' als Prozess und Ergebnis einer Übertragung. (vgl. dazu Bußmann (2002: 314); oder Glück (2000:186))

Bekanntermaßen zeichnet sich die Jugendsprache in allen bisherigen Untersuchungen durch ein altersgemäßes Sprechen aus und gilt vorwiegend als ein soziolinguistisches Phänomen, das mit Veränderungen sozialer Kontexte im Zusammenhang steht. In diesem Sinne postuliert Neuland (1987: 67), es sei unbedingt notwendig „die Sprache der Jugendlichen nicht aus dem soziologischen Zusammenhang herauszulösen“ und sie als Spiegelung und Gegenspiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse mit einer „zeitdiagnostisch-gesellschaftsanalytischen Dimension“ zu betrachten.

In der Forschung werden im Allgemeinen Jugendsprachen als „sprachlich-kommunikative Muster“ verstanden, die in der Jugendphase habituell verwendet und in der Regel auch von der Gemeinschaft als solche erkannt werden“ (Androutsopoulos 2005: 174).

Vor dem Hintergrund des wahrgenommenen Verhältnisses zwischen Jugendkultur und Anglizismengebrauch in der Jugendsprache werden Aspekte soziokultureller Besonderheiten im Zusammenhang kommunikativen Handelns in den Vordergrund gebracht. Da Kultur und Sprache ineinandergreifen, hat man sich im Bereich der Soziolinguistik öfters mit dem Phänomen von Sprachgebrauch und Kultur befasst.

Zunächst werden die Anglizismen und deren Stellenwert in der Jugendsprache näher behandelt, Tatsache, die als „eine normale Erscheinung des Sprachkontaktes“ anzusehen sind, Kettmann (2002: 74).

3.1. Die Anglizismen und deren Stellenwert unter Jugendlichen

Die globale moderne Kommunikation fördert die lexikale Transferenz und die linguistische Konvergenz vor allem dadurch, dass Englisch derzeit eine dominante Beeinflussung ausübt.

Die Verwendung von Anglizismen ist das Ergebnis verschiedenartiger kommunikativer Bedürfnisse, so können die Entlehnungen funktional erklärt und somit auch toleriert werden. Heller (2002: 185) betont, dass bei der Entlehnung die aktive Rolle bei der aufnehmenden Sprache liege und von einer ‚Übernahme‘ des Deutschen durch das Englische nicht die Rede sein könne. Es gebe ausreichend Gründe für die Erweiterung des Wortschatzes bzw. der sprachlichen Möglichkeiten der Sprecher; durch Entlehnungen werde bestehenden Notwendigkeiten und Bedürfnissen Rechnung getragen (vgl. hierzu auch die Abschnitte 2.4-2.4.2). Auch Zifonun (2000: 71) bewertet die Aufnahme fremder Lexeme als „Bereicherung der Nehmersprache, im Gegensatz zu der hergebrachten puristischen Perspektive einer Überfremdung“.

Ganz allgemein werden Anglizismen als Spracheigentümlichkeit bezeichnet, in der Wörter aus dem Englischen in eine andere Sprache übernommen und dieser angepasst werden. Genauer betrachtet fällt unter den Ausdruck „Anglizismus“ jede lexikalische, phonetische, semantische, morphologische und syntaktische Beeinflussung des Deutschen durch die englische Sprache. Anglizismen werden aber oft als etwas beschrieben, was fremd wirkt und deshalb zu dem Stigma „Störfaktors“ führt. (vgl. Spitzmüller 2005: 174).

Grundsätzlich geht man in diesem Artikel vom Ansatz aus, in Anlehnung an Bußmann (2002: 43), dass ein Anglizismus einen aus dem Englischen in eine nicht-englische Sprache übernommener Ausdruck ist (unabhängig davon ob es in der Nehmersprache integriert ist oder nicht).

Die soziolinguistische Feststellung, dass die Sprache kein geschlossenes System ist und dass das Verhältnis von Sprache und Identität durch die sozialsymbolische Funktion bestimmt ist, führt zu den soziosymbolischen Implikationen der Sprache. Der Sprecher hat die Wahl, er verfügt über „a set of alternative ways of 'saying the same thing'“ (Labov 1972: 94), aber je nachdem, was er auswählt, kann man unterschiedliche Auswirkungen gegenüber dem Gesprächspartner haben.

3.2. Anglizismen als Ausdruck von sozialer Identität bei Jugendlichen

Bekanntermaßen erfüllt die Sprache (sowohl Einzelsprachen als auch Varietäten) nicht nur eine Kommunikationsaufgabe, sondern fungiert auch als wichtiges kollektives „Sozialsymbol“ und dient der Darstellung der Identität bzw. der sozialen Zugehörigkeit eines Individuums.

Angesichts dessen, dass Sprache zunächst einmal ein Ausdrucks- und Kommunikationsmittel für Inhalte und Konzepte (Mittel zur Kommunikation von Gedanken, Ideen und Gefühlen) darstellt, und dass das Individuum (da Sprache sehr persönlichkeitsbezogen ist) dadurch auch auf gesellschaftliche und sprachliche Anforderungen eingeht, kann man nachvollziehen, dass sie dazu beiträgt, die geistige, gesellschaftliche und kulturelle Identität der Jugendlichen zu entwickeln. Sprache beinhaltet grundlegend die Funktion der Identitätsstiftung, -vergewisserung und -sicherung (Thim-Mabrey 2003: 5) und ist dadurch wesentlich an der Bewusstseinsbildung - beteiligt.

Spitzmüller (2008: 77) behauptet auch, dass Sprache nicht nur Benennungs- bzw. Darstellungsfunktion hat (vgl. Bühler 1934 Organon Modell), sondern vielmehr „ein Mittel ist, um Einstellungen kundzutun und sich sozial zu positionieren“, da die Sprachen „Träger sozialsymbolischer Werte sind“ (Spitzmüller 2008: 77).

Jugendsprachen und Identität stehen in einem komplexen Zusammenhang, wobei die Identität als eine aktive, durch Sprache und andere semiotische Ressourcen vollzogene Aushandlung der individuellen Beziehung zu größeren sozialen Konstrukten gilt. Dieses Identitätskonzept bewegt sich weg von einer Auffassung von Identität als einer fixen, statischen Größe und hin zu einem flüssigen, vielseitigen, kontextabhängigen Identitätsverständnis. Identitäten werden im sozialen Handeln beansprucht und ihm zugeschrieben; bestimmte Identitätsaspekte werden an bestimmten Stellen einer Interaktion relevant gemacht, verwandelt, abgelehnt oder spielerisch verformt. Mittels Interaktionsstilen können Jugendliche Identitätsspiele abwickeln und so eine gerade im Jugendalter wichtige Balance zwischen persönlicher und sozialer Identität herstellen (Peuckert 2001: 293).

Um den dynamischen Charakter dieses Prozesses hervorzuheben, spreche ich in diesem Zusammenhang von jugendsprachlichem Sprachgebrauch, von Anglizismen als sprachlichen identitätsbildenden Mitteln. Anglizismen stellen „Sprechweisen“ dar, durch die Sprecher anzeigen, welche soziale Identität sie in sozialen Situationen annehmen. Anglizismen besitzen nicht nur einen linguistischen Wert, sondern auch einen translinguistischen, indem sie zur Gruppenidentität der Jugendlichen beitragen. Mit bestimmten Sprechweisen bzw. Stilen definieren die Gruppenmitglieder ihre Beziehungen zueinander, zu anderen sozialen Gebilden (Gruppen, Institutionen, Medien) sowie zu dominanten Kulturen.

Glahn (2000: 28-29) deutet an, dass der wichtigste soziale Faktor der Anglizismenverwendung und -vermeidung die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen

(bestimmten Bildungsgruppen, Peergroups, spezifisch auch zur Gruppe der Anglizismengegner) ist.

Jugendliche empfinden zudem eine starke Spannung zwischen dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen und dem nach individueller Differenzierung und Abhebung.

Das Sprechen der Jugendlichen kann auch als ein „verbales, multimodales, kommunikatives, interaktives Zeichenverhalten“ angesehen werden, wobei „verbal, insofern die Partner sich eines von beiden gekannten sprachlichen Codes bedienen; multimodal, insofern ihr verbales Handeln eingebettet ist in ein mehrkanaliges strukturiertes Ensemble begleitender (konkomitanter) paraverbaler und nonverbaler Handlungen, kontingenter Prozesse und Verhaltensprodukte; kommunikativ, insofern sie in der Absicht handeln, Botschaften, Mitteilungen, kommunikative Sachverhalte auszutauschen; interaktiv, insofern ihr Handeln von dem des Partners beeinflusst ist und seinerseits das des Partners beeinflusst“ verstanden werden.

Der Gebrauch von Anglizismen im Sprachgebrauch Jugendlicher und die damit verbundene Herausbildung zielen u.a. auch auf bestimmte Abgrenzungs- und Identifikationsprozesse. Jugendliche versuchen, durch ihren Sprachgebrauch ihre Autonomie und ihre Unabhängigkeit von der elterlichen Autorität zu manifestieren und Gruppenidentität und -zusammenhalt zu schaffen (Taylor 2001: 299). Durch sprachliche Mittel erfahren die Jugendlichen ein Zugehörigkeitsgefühl, indem sie mittels bestimmter Ausdrucksweisen in Interaktion, in Kontakt mit anderen kommen. Der Gebrauch von beispielsweise jugendspezifischen Anglizismen hängt „von dem Lebensstil, den Interessen und Status-Aspirationen des Individuums ab“ (Androutsopoulos 1998: 586), drückt ihren Widerstand gegen die Kontrollansprüche der Erwachsenen aus und ermöglicht ihnen Identität innerhalb einer Peergroup herzustellen. Zimmermann (2003: 29) unterstreicht im selben Kontext, dass auch die sprachlichen Innovationen Jugendlicher „normabweichend, normdurchbrechend oder normverletzend“ sind. In Anlehnung an diesen Standpunkt kann behauptet werden, dass Jugendliche durch ihr Sprachverhalten und die durch Anglizismen erzeugten Sprachspiele gegen das bereits vorhandene Regelsystem verstoßen. Für den einzelnen Jugendlichen erhält die Jugendsprache eine wichtige Bedeutung im Hinblick auf Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Peergroups. Aus diesem Grund spielt beim Gebrauch von Anglizismen in unterschiedlichen Weisen der Aspekt der Abgrenzung gegenüber sprachlichen und gesellschaftlichen Normen und Konventionen eine wichtige Rolle.

Durch ihre spezifische Ausdrucksweise können die Jugendlichen auch während der Sozialisationsphase Eigenverantwortlichkeit und Spontanerfahrung durch Kreativität üben. Die jugendspezifische Kommunikationsweise wird dabei auch als sprachliche Spielweise bezeichnet, auf der die Jugendlichen ohne Risiko mit sprachlichen Mitteln experimentieren können, wobei das besonders in Bezug auf die Gruppenhierarchie eine bedeutende Rolle spielt.

Die Jugendsprache im Allgemeinen und die Anglizismen im Besonderen ermöglichen den Zugang zu den Gleichaltrigen, die spezifische Interaktionen zulassen. Jedes Sprachverhalten ist als eine Intention anzusehen, daher ist es offensichtlich, dass Jugendliche durch ihre spezifische Sprache auffallen und ihre Individualität hervorbringen möchten. Ihr Leben, ihre Lebenseinstellungen, ihre Wahrnehmungen der Wirklichkeit sowie die Verhältnisse untereinander unterscheiden sich von denen von Erwachsenen. Dafür brauchen sie auch eine andere Sprache, eine Sprechweise, die ihnen selbst passt, und zwar am besten eine, die ihre

individuell wahrgenommene Wirklichkeit ausdrückt. Diese Sprache kann nicht die Standardsprache, eine konventionelle Sprache sein, diese entspricht nämlich nicht ihrer Sicht- und Verhaltensweise, da sie Konventionen und Normen in diesem Alter sowieso prinzipiell ablehnen.

4. Fazit

Die Anglizismenverwendung in der Jugendsprache beruht auf der Tatsache, dass diese Wörter in einem engen Zusammenhang mit dem täglichen Lebensstil, dem Kommunikationsbedürfnis, den Beziehungen, spezifischen Handlungen und Interessen Jugendlicher stehen und in stärkerem Maße ihren Ansprüchen und ihrem Selbstbild entsprechen. Anglizismen in der Jugendsprache haben jedoch eine bestimmte Polyfunktionalität in der Jugendsprache, so weist z. B. ein Lexem eine breite Distribution auf und gewinnt situationsspezifisch und gruppenspezifisch mehrere metaphorische und konnotative Werte. Unter semantischen und lexikalischen Gesichtspunkten kann man allerdings von einer Bereicherung des Wortschatzes sprechen.

References and Bibliography

Androutsopoulos, J. K. 1998. *Jugendsprache. Linguistische und soziolinguistische Perspektiven*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Androutsopoulos, J. 2010. „Varietät und Stil: Zwei Integrationsvorschläge“, in Ziegler E., J. Scharloth, P. Gilles (Hg.), *Empirische Evidenzen und theoretische Passungen sprachlicher Variation*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Albrecht, J. 1990. „Substandard und Subnorm. Die nicht-exemplarischen Ausprägungen der Historischen Sprache aus varietätenlinguistischer Sicht“, in Günter Holtus, Edgar Radtke (Hg.), *Sprachlicher Substandard III*. Tübingen: Narr.

Glahn, R. 2000. *Der Einfluss des Englischen auf gesprochene deutsche Gegenwartssprache*, Frankfurt am Main, Lang.

Glück, H. 2000. *Metzler Lexikon Sprache*. 2. erweiterte Auflage. Stuttgart-Weimar: Metzler.

Kettemann, B. 2002. *Anglizismen allgemein und konkret: Zahlen und Fakten*, <http://www.gewi.kfunigraz.ac.at/~kettemann/forschungsprojekte/anglizissmus/anglizismen.doc>

Koch, P./Oesterreicher W. 1990. *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Niemeyer. 5-16.

Koch, P./ Österreicher W. 1990. *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Niemeyer.

Kotsinas, U. 1998 „Language Contact in Rinkeby, an Immigrant Suburb“, in Androutsopoulos & Scholz (Hg.), *Jugendsprache - langue des jeunes - Youth Language. Soziolinguistische und linguistische Perspektiven*, Frankfurt am Main, Lang, 125-148.

Labov, W. 1972. *Language in the Inner City: Studies in the Black English Vernacular*, Philadelphia, University of Philadelphia Press.

Langner, H.C. 1995. *Die Schreibung englischer Entlehnungen im Deutschen: eine Untersuchung zur Orthographie von Anglizismen in den letzten hundert Jahren, dargestellt*

anhand des Dudens. Frankfurt am Main-Berlin: Lang.

Neuland, E. 2008, *Jugendsprache: eine Einführung*. Tübingen: Narr.

Oksaar, E. 1996. „Vom Verstehen und Missverstehen im Kulturkontakt – Babylon in Europa“, in K. J. Bade (Hg.), *Die multikulturelle Herausforderung. Menschen über Grenzen – Grenzen über Menschen*, München, Beck, 206-229.

Peuckert, R. 2001. „Soziale Rolle“, in Bernhard Schäfers (Hg.), *Grundbegriffe der Soziologie. Reihe: UTB*, Bd. 1416, Opladen, Leske und Budrich, 290-294.

Radtke, E. 1993. *La lingua dei giovani*. Tübingen: Narr.

Riehl, C. M. 2009. *Sprachkontaktforschung*. 2. überarbeitete Auflage. Tübingen: Narr.

Schütte, D. 1996 *Das schöne Fremde: anglo-amerikanische Einflüsse auf die Sprache der deutschen Zeitschriftenwerbung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Spitzmüller, J. 2008. „Der deutsch-englische Sprachkontakt, in J.Limbach, Ruckteschell von K. (Hg.), *Die Macht der Sprache*. Berlin-München: Langenscheidt.

Steffens, D. 2003. „Nicht nur Anglizismen... Neue Wörter und Wendungen in Unserem Wortschatz. IDS-Sprachforum, 21. Mai 2003“, in *Sprachreport 4/2003*, 2-9, Mannheim: <http://www.idsmannheim.de/pub/autoren/ids/steffens.html>.

Taylor, R. L. 2001. „Adolescent Peer Group Language“, in Rajend Maestrie (Hg.), *Concise Encyclopedia of Sociolinguistics*, Amsterdam, Elsevier, 297-303.

Thim-Mabrey, C. 2003 „Sprachidentität – Identität durch Sprache. Ein Problemaufriss aus sprachwissenschaftlicher Sicht“, in Nina Janich, Christiane Thim-Mabrey (Hg.), *Sprachidentität – Identität durch Sprache*, Tübingen, Narr, 1-18.

Weinreich, U. 1977. *Sprachen in Kontakt*, München, Beck.

Zifonun, G. 2000. „Grammatische Integration jugendsprachlicher Anglizismen“, in *Der Deutschunterricht*, 4, 69-79.

Zifonun, G. 2002. „Überfremdung des Deutschen: Panikmache oder echte Gefahr?“, in *Sprachreport 3/2002*, S. 2-9, Mannheim, <http://www.ids-mannheim.de/pub/autoren/ids/zifonun.html>

Zimmermann, K. 2003. „Jugendsprache, Generationenidentität und Sprachwandel“, in Eva Neuland (Hg.), *Jugendsprachen – Spiegel der Zeit. Internationale Fachkonferenz 2001 an der Bergischen Universität Wuppertal*, Frankfurt am Main, Lang, 27-41.

Alina - Maria Mardari, PhD, currently teaches Business English and German as foreign language in a professional and economic context at the Bucharest University of Economic Studies, Department of Modern Languages and Communication in Business. She holds a PhD in Philology from the University of Bucharest and she is the author of *Anglizismen in der deutschen und rumänischen Jugendsprache* (2013) and co-author of a thematic dictionary *Dictionar poliglot de termeni economici. Engleză-romană-franceză-germană-spaniolă* (2019). She has published many articles on topics related to German Linguistics and sociolinguistics with particular focus on language varieties, youth language and anglicisms.